

Beilage:
Kulturzeiger 1.12

Seite 2
Editorial
Von Tiger Moms und Wolfsvätern

Seite 3
Spezielle Förderung:
Blick von aussen

Seite 4
Spezielle Förderung:
Interview mit Amtsvorsteher Andi Walter

Seite 6
Berufsbildung:
Fit für die kommenden Prüfungen

Seite 7
Bildungsraum Nordwestschweiz:
Gemeinsame Ausbildung für Schulleiter
und Schulleiterinnen

Seite 8
Jugendpolittag 2012

Seite 9
Museum Alter Zeughaus: Ausstellung zur
Schweizer Milizarmee «IdentifiNation»
–

Seite 10
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL



Von Tiger Moms und Wolfsvätern

Die Frühförderung von Kindern ist ein beliebtes Medienthema und Gegenstand unzähliger, wissenschaftlich mehr oder weniger fundierter, Veröffentlichungen. Dabei liegt die Medienaufmerksamkeit weniger auf einer nachhaltigen Frühförderung von Kindern, zumal aus sozial benachteiligten oder fremdsprachigen Familien, zur Verbesserung der Startchancen beim Schuleintritt. In den Fokus rücken Tiger Moms und Wolfsväter, die sich marktschreierisch rühmen, ihre Kinder mit zum Teil höchst fragwürdigen Methoden auf den Erfolgsweg getrimmt zu haben. Von den Tigerinnen und Wölfen, die ihre Kinder dabei kaputt «gebissen» haben, hört man später, wenn überhaupt, sobald die Reparaturwerkstätte namens «Schule» sich ziemlich intensiv mit diesen Kindern beschäftigen muss.

Zwar lesen wir auch beim Schweizer Kinderarzt und Erfolgsautor Remo Largo, dass jedes psychisch und körperlich gesunde Kind lernen wolle: «Es hat einen inneren Drang zu wachsen sowie sich Fähigkeiten und Kenntnisse auf seine Weise anzueignen.» Aber wir lesen nichts über rigorosen Zwang und schon gar nichts über ein ebensolches Bestrafen von Fehlern. Was der erziehende Wolfsvater und Buchautor Xiao Baiyou als «chinesische Tradition der Kindererziehung» beschreibt und wieder einfordert, liest sich eher wie eine Anleitung zum Exorzismus denn als Beschreibung einer Erziehungsmethode.

Auch wenn hierzulande einige glauben, die Kinder seien im Volksschulunterricht überfordert und der Stundenplan schränke ihr natürliches Kindsein zu sehr ein, steigt gleichzeitig die Zahl von Müttern und Vätern, die ihren Sprösslingen bereits Jahre vor dem Schuleintritt umfangreiche Bildungs- und Frühförderungsangebote ermöglichen wollen oder sie gar oft zu solchen drängen oder zwingen.

Es ist in der Tat so, dass Kinder schon während der ersten Lebensjahre gern und relativ mühelos lernen. Wie sollten sie sich sonst entwickeln? Und je eher sie lernen, desto weniger Mühe haben sie später in der Schule. Aber sie wollen aus eigenem Antrieb lernen, und aufmerksame Eltern werden sie motivieren und mit entsprechendem Augenmass fördern. Fördern heisst hier nicht unbedingt fordern und schon gar nicht durch Zwang oder Übermass überfordern. Wenn wir dann hören, Malen, Spielen und Spazieren in der Natur seien Zeitverschwendung, dies Zeit könne mit «Early English» für Zweijährige sinnvoller genutzt werden, dann zeugt dies von einem arg einseitigen und fragwürdigen Bildungs- und Erziehungsverständnis.

Pestalozzi hat die Trias «Kopf, Herz und Hand» geprägt. Eine solche ganzheitliche Frühförderung der Kinder, in der Aufmerksamkeit, Zuwendung und Hinwendung, Selbsterfahrung ohne Zwang und falschen elterlichen Ehrgeiz Leitlinien sind, führt eher zum Ziel als das einseitige frühe Trimmen auf Leistung und Erfolg. Der Kinderpsychologie Urs Kiener hat kürzlich in einem Interview gesagt: «Ein Kind im Vorschulalter zeigt uns, was es lernen will. Wir müssen einfach hinschauen...».

Klaus Fischer
Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Spezielle Förderung: Der Blick von aussen

Der Schulversuch «Spezielle Förderung» wird bis 2014 wissenschaftlich begleitet. Diese Evaluation wird durch die Interface GmbH geleitet, in enger Zusammenarbeit mit der PHZ Luzern. Ruth Feller-Länzlinger (Interface) und Dr. Alois Buholzer (PHZ) beantworten einige Fragen zur Durchführung.

Frau Feller, Herr Buholzer, Sie haben vom Departement für Bildung und Kultur den Auftrag erhalten, den Schulversuch «Spezielle Förderung – Angebotsplanung 2011 bis 2014» wissenschaftlich zu evaluieren. Wie sind Sie «gestartet»?

Wir haben in einem ersten Schritt sowohl mit der externen Projektleitung des Schulversuchs wie auch mit verschiedenen Vertretungen von Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden explorative Gespräche geführt, um uns einen ersten Überblick über den Stand des Schulversuchs zu verschaffen.

Ein Ziel des Schulversuchs ist es, Erfahrungen mit der Speziellen Förderung zu sammeln. Was können Sie mit der Evaluation dazu beitragen?

Wir beobachten den Verlauf des Schulversuchs mit einem Blick von aussen. Dadurch können wir unabhängig und unvoreingenommen auf Schwierigkeiten und Problem-bereiche hinweisen. Natürlich halten wir auch fest, was aus Sicht von Lehrpersonen und Schulleitungen und Gemeindebehörden schon gut läuft und was unbedingt beibehalten werden muss.

Zugute kommt uns, dass wir bereits ähnliche Projekte in anderen Kantonen und Städten der Schweiz evaluiert haben. Unter anderem können wir die Ergebnisse im Kanton Solothurn auch vor diesem Hintergrund einordnen und beurteilen.

Sie untersuchen beide im Kanton Solothurn umgesetzten Modelle – die Versuchs- und die Vergleichsschulen. Welche Anforderungen stellen sich dadurch an die Evaluation?

Es ist klar, dass sowohl Versuchs- wie Vergleichsschulen im Evaluationsdesign berücksichtigt werden. Da wir alle Lehrpersonen und Schulleitungen der Volksschule im Kanton Solothurn befragen werden, können wir ohne Probleme Versuchs- und

Vergleichsschulen miteinander vergleichen. Auch in unseren Interviews werden wir Fragen zu beiden Schultypen stellen.

Viele wünschen sich von einer Evaluation klare Aussagen darüber, was in der Zukunft am besten und am sinnvollsten zu tun ist. Wie gehen Sie mit dieser Erwartungshaltung um?

Wir beantworten mit unseren Daten die Evaluationsfragen, die uns vom Auftraggeber vorgelegt worden sind. Dabei werden wir unter anderem auch Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei der Umsetzung des Schulversuchs herausarbeiten. Zudem werden wir Schlussfolgerungen und Empfehlungen zuhanden des Regierungsrates vorlegen, die möglichst konkret formuliert sind.

Die spezielle Förderung ist eine umfangreiche Reform der Volksschulen im Kanton Solothurn, die erst seit kurzem angelaufen ist. Vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen der Evaluation (Laufzeit von Herbst 2011 bis Ende 2012 sowie Budget) werden die Ergebnisse vor allem Optimierungshinweise zur Umsetzung und zu den Leistungen des Schulversuchs liefern können.

Inwiefern werden Sie auch etwas dazu aussagen können, wie die verschiedenen Betroffenen und Beteiligten, also zum Beispiel Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte, Schulleitende oder kommunale Behörden zum Schulversuch stehen?

Im Zentrum der Evaluation stehen primär Lehrpersonen, Schullei-

terinnen und Schulleiter. Drei Schulen analysieren wir jedoch genauer in sogenannten Fallstudien. Für diese Fallstudien sollen jeweils der Schulträger, die Schulleitung, eine Auswahl von Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Förderlehrpersonen sowie Elternvertreter befragt werden.

Zudem führen wir weitere Gruppengespräche, unter anderem auch mit Gemeindevertretungen durch. Schülerinnen und Schüler werden nicht direkt befragt. Ihre Befindlichkeit im Schulversuch wird indirekt über die Lehrpersonen und über die Elternvertreter in Erfahrung gebracht.

Es ist umstritten, ob den Lehrkräften genügend Ressourcen für die Spezielle Förderung bereitgestellt werden. Inwiefern können Sie auch etwas über die Ressourcenzuteilung sagen?

Die Ressourcenfrage ist sicher für den Schulalltag zentral. Wir befragen die verschiedenen Berufsgruppen deshalb auch zu diesem Aspekt.

Zwischenbericht

Das Evaluationsteam plant, im Sommer 2012 einen Zwischenbericht vorzulegen, dies nach der Durchführung der Gruppeninterviews mit den wichtigsten Anspruchsgruppen der Solothurner Volksschule. Diese Ergebnisse werden dann den Projektverantwortlichen für die weitere Projektarbeit zur Verfügung stehen. Ein Schlussbericht soll im Januar 2013 vorliegen.

ERNST MEUTER



Spezielle Förderung – Potenziale erkennen

Der Schulversuch «Spezielle Förderung» ist im Sommer 2011 gestartet worden. Wir befragten Andreas Walter, Vorsteher des Volksschulamtes, zu den ersten Erfahrungen.

Der Schulversuch ist im Sommer 2011 gestartet. Wie ist Ihre Einschätzung über den Start des Projekts?

Andreas Walter: Mit dem ersten Schultag am 16. August 2011 sind im Kanton Solothurn vier Neuerungen in Kraft getreten:

- der Schulversuch Spezielle Förderung,
- der Unterricht Passepartout mit der Fremdsprache Französisch im dritten Schuljahr,
- die neue Sekundarstufe I,
- das neue Laufbahnreglement.

Die Schulen hatten sich im Vorfeld darauf vorbereitet und sind gut gestartet.

Die Spezielle Förderung betrifft alle Schulen. Sie arbeitet mit der zutiefst pädagogischen Haltung, dass die Möglichkeiten der Kinder erkannt und das Potenzial gefördert wird. Dies verlangt hohe diagnostische Kompetenzen. Damit können wir die Schule von heute wie auch von morgen gestalten. Bereits vor dem Schulversuch Spezielle Förderung hat die Mehrheit der Schulen die Integration im Rahmen des vorherigen Schulversuchs umgesetzt.

Wie erfahren Sie als Amtsleiter von den «Freuden und Leiden» der Lehrkräfte in den Schulen, welche die Spezielle Förderung umsetzen müssen?

Es sind verschiedene Kanäle, auf denen ich vom Stand der Umsetzung vernehme. Einerseits sind es die politischen Gremien, in denen wir das Thema besprechen. Andererseits sind es die Schulleiterinnen und Schulleiter mit den Spitzen der Verbände der Schulleiterinnen und Schulleiter, VSL SO, und der Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, LSO. Im weiteren halten mich meine Mitarbeitenden auf dem Laufenden, die einerseits in der Regelstruktur mit dem Schulbetrieb und anderer-

seits in der Projektstruktur mit den Leitungen der Teilprojekte betraut sind. Zudem habe ich viele verschiedene Kontakte zu Einzelpersonen aus dem Bildungswesen.

Nach dem Nein des Kantonrats am 15. Dezember 2010 mussten Sie schnell handeln...

Das ist genau so. Und wir haben schnell handeln können. Nach der Analyse der Gründe, warum der Kantonsrat dem Veto zugestimmt und damit die flächendeckende Einführung aller Angebote gemäss § 36 des Volksschulgesetzes als Spezielle Förderung abgelehnt hat, konnte sich der Regierungsrat mit Regierungsratsbeschluss vom 1. Februar 2011 für einen Schulversuch entscheiden. Der Beschluss war die Basis für das Entwickeln des Projekthandbuchs und damit hatten wir die Grundlage für die Umsetzung.



Was sagen Sie den Kritikern und Kritikerinnen der Speziellen Förderung welche bemängeln, dass bei 13% Vergleichsschulen in der Evaluation gar kein Vergleich zu den Versuchsschulen mehr möglich sei und somit klar sei, wie die Ergebnisse herauskommen werden?

Auch die strategischen Behörden der Schulträger haben schnell gehandelt und sich für die Umsetzung des Schulversuchs mit integrativer oder mit separativer Form entschieden.

Die Evaluation wird ihren Auftrag mit der gegebenen Ausgangslage ausführen. Sie hat erste Gespräche mit den verschiedenen Gruppierungen geführt. Geplant sind flächendeckende Befragungen bei den Unterrichtenden, damit sich ein realitätsnahes Bild zeichnen kann. Auf die Ergebnisse freue ich mich.

Es gibt auch Stimmen zum Gesamtprojekt, die meinen, diese umfassende Projektorganisation wäre gar nicht nötig gewesen...

Der Entscheid des Kantonsrats im Dezember 2010 war massgebend für die Weiterarbeit. Das Parlament war der Meinung, dass die Rahmenbedingungen für die flächendeckende Umsetzung noch nicht genügend klar sind. So musste eine Form gefunden werden, wie einerseits die damals bereits fortgeschrittenen Arbeiten vieler Schulen im Bereich Integration der Kleinklassenkinder in die Regelklasse aufgenommen und fortgesetzt werden konnte und andererseits Schulen, die weiterhin in separativen Formen unterrichten wollen, dies auch tun können.

Im weiteren ist der Auftrag gemäss § 36 Volksschulgesetz klar. Die Spezielle Förderung ist ab dem 1. August 2011 umzusetzen. Die Projektorganisation dient der Entwicklung der noch nicht klar beschriebenen Angebote sowie weiterer politischer Aufträge wie zum Beispiel die Kantonalisierung der Heilpädagogischen Sonderschulen. In der Zusammenarbeit mit den Verbänden der Einwohnergemeinden, der Schulleitungen und der Lehrpersonen haben wir gute Bedingungen zum Begleiten des Schulversuchs und zum Ausgestalten der Speziellen Förderung.

Was geschieht aktuell mit Schülerinnen und Schülern, welche trotz hohem Engagement der Lehrkräfte in der Volksschule nicht mehr unterrichtet werden können?

Das Vorgehen ist wie bisher. Es stehen uns die bereits eingerichteten Gefässe zur Verfügung wie zum Beispiel die Tagessonderschulen. Die Abläufe richten sich nach den bekannten Vorgängen.

Im Konzept der Speziellen Förderung werden regionale Kleinklassen erwähnt. Inwiefern braucht es diese denn überhaupt?

Die regionalen Kleinklassen sind für Schülerinnen und Schüler gedacht, die vorübergehend eine besondere und individuelle Unterstützung zum Beispiel im Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten brauchen. Vielleicht ist der Begriff «regionale Kleinklassen» etwas nahe am bisherigen Begriff «Kleinklassen», und man könnte damit das gleiche Verständnis verbinden. Dies ist allerdings nicht der Fall. Wir gingen

in den früheren Planungen von acht bis zehn solchen Klassen aus, die regional verankert sind.

Ein Anliegen der Speziellen Förderung ist die Begabungs- und Begabtenförderung. Was bietet das AVK dazu den Lehrkräften?

Die Begabungs- und Begabtenförderung ist eines der zentralen Anliegen der Speziellen Förderung. Es ist geprägt von der pädagogischen Grundhaltung, dass die Möglichkeiten jeder Schülerin und jedes Schülers erkannt und gefördert werden. Unser Amt hat die Aufgabe der direkten Information. Das Projekt-Handbuch «Spezielle Förderung» gibt zu diesem Thema sehr ausführ-



Amtsvorsteher Andi Walter.

lich Auskunft. Es richtet sich sowohl an die Schulleitungen wie auch an die Lehrpersonen.

Für die effektive Weiterbildung haben wir den Leistungsauftrag für alle schulischen Bereiche mit dem Institut Weiterbildung und Beratung der FH Nordwestschweiz. Die Schulleitungen entscheiden über eine angemessene Weiterbildung ihrer Lehrpersonen. Sie wissen am besten, was sie brauchen.

Die Schulleitungen verfügen aktuell mit dem Projekthandbuch einen fachlichen Rahmen und mit dem Pensenspool ein Instrument, mit dem sie die Spezielle Förderung autonom umsetzen können. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Schulleitungen?

Mit dem Schulführungsmodell der Geleiteten Schulen sind die Schulleitungen abschliessend zuständig für die operative Führung und Leitung der Schulen. Die Schulleitungen führen ihre Schulen unterschiedlich, und das ist gut so.

Die Führungsaufgabe muss und soll so wahrgenommen werden, wie es einer Schule und den darin tätigen Personen entspricht. In der ganzen Bandbreite der Schulleitungen kennen wir diejenigen, die den möglichst hohen Freiraum sorgfältig ausgestalten wie auch diejenigen, die gerne genaue Handlungsanweisungen für ihre Funktion hätten. Dabei gilt es zu bedenken, dass wir am Anfang des Schulversuchs stehen und dass wir im weiteren Verlauf bedeutende Erfahrungen sammeln werden.

Mit www.schulversuch.ch haben Sie eine interaktive Plattform zum Schulversuch gestartet. Was wollen Sie damit erreichen?

Mit www.schulversuch.ch wollen wir die Spezielle Förderung in die Öffentlichkeit bringen und mit der Web 2.0-Plattform für den offenen Austausch die Spezielle Förderung so zeigen können, wie sie erlebt wird.

Sind Sie zufrieden mit den bisherigen Reaktionen?

Die Plattform ist seit Mitte November aufgeschaltet. Sie ist für uns ein neues Medium, und wir sammeln gerne Erfahrungen damit. Gefreut hat mich, dass sich Schulen aus eigener Initiative für die Produktion einer Videosequenz interessieren.

Ihre Einschätzung der Solothurner Volksschulen bezüglich Integration und Spezieller Förderung mit Start des Schuljahrs 2014/15 in zwei, drei Sätzen?

Wir werden die Erfahrungen dank der Projektorganisation und der Zusammenarbeit mit den Verbänden zusammentragen und die pädagogische Haltung der Speziellen Förderung gezielt weiterführen können. Darauf vertraue ich, und dafür danke ich allen Beteiligten.

ERNST MEUTER

SCHULUNG DER FACHVORGESETZTEN DER MASCHINEN-, ELEKTRO- UND METALLINDUSTRIE

Fit für die kommenden Prüfungen!

In einer speziellen Weiterbildungsveranstaltung wurden die Fachvorgesetzten der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie in den Räumlichkeiten der GIBS Olten auf ihre anspruchsvollen Aufgaben an den kommenden Lehrabschlussprüfungen vorbereitet..

Die Abteilung Berufslehren des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen, führte zusammen mit den Chefexperten der mechanisch-technischen Berufe eine Weiterbildung für Fachvorgesetzte bei Lehrabschlussprüfungen durch. Die 174 Teilnehmer aus 64 Betrieben liessen sich durch die zuständigen Berufsinspektoren Charles Bucher und Dominik Studer über berufsübergreifende Rechte und Pflichten informieren.

Die langjährigen und erfahrenen Chefexperten Daniel Albisser, Rolf Flury, Bruno Läng und Markus Arn vermittelten den Teilnehmenden viel Wissenswertes und praktische Hinweise zu den bevorstehenden Prüfungen in den Berufen Automatik EFZ, Elektronikerin EFZ, Konstrukteure EFZ, Polymechanikerin EFZ, Produktionsmechaniker EFZ und Mechanikpraktikerin EFZ.

Schlüsselqualifikationen

In einer zeitgemässen Berufsbildung werden neben den fachlichen

Kenntnissen und Fertigkeiten auch berufsübergreifende Fähigkeiten (Schlüsselqualifikationen) vermittelt.

Dies erlaubt, dass sich Lernende bereits während der Ausbildung über einen längeren Zeitraum mit anspruchsvollen Aufgabenstellungen in ihrem Beruf beschäftigen und ihre dabei erworbenen Kompetenzen in einem Prüfungsteil unter Beweis stellen.

Bei den oben erwähnten Berufen werden deshalb die praktischen Lernziele am Ende der beruflichen Grundbildung mit einer individuellen praktischen Arbeit (IPA; individuelle Projektarbeit) innerhalb des Lehrbetriebes überprüft. Durch den verlangten praktischen Nutzen der Arbeit profitiert der Lehrbetrieb von den geleisteten Arbeitsstunden. In dieser Prüfungsform werden zudem die betrieblichen Eigenheiten innerhalb eines Berufes oder Berufsfeldes mitberücksichtigt. Dies motiviert auch die Lernenden und spornt sie zu guten Leistungen an.

Aufgaben und Pflichten

Die zum Zeitpunkt des Prüfungsverfahrens direkt vorgesetzte Fachperson hat bei diesem Prüfungsverfahren verschiedene Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Sie formuliert die Aufgabenstellung, legt den Zeitrahmen und die Ausführungsdauer fest, bespricht die vorgegebenen Beurteilungskriterien mit dem Kandidaten oder der Kandidatin und – und das scheint der schwierigste Teil zu sein – beurteilt die Leistungen und erteilt Noten.

Die Chefexperten legten bei ihren Ausführungen ihren Fokus auf Erfahrung auf das Begleiten und Beurteilen von Prüfungsarbeiten in ihren Berufen. Im Speziellen wurde die berufliche Grundbildung Produktionsmechaniker erwähnt, denn bei dieser stehen im Sommer 2012 zum ersten Mal die Abschlussprüfungen nach neuer Bildungsverordnung an. Natürlich wurden auch alle anderen wichtigen Themen zu den Qualifikationsverfahren angesprochen und sämtliche Fragen aus der Runde kompetent beantwortet.

Positive Rückmeldungen

Der anschliessende Apéro bot Gelegenheit, bisherige Erfahrungen auszutauschen und weitere berufsbildungsspezifische Probleme und Themen zu diskutieren. Die Fachvorgesetzten sind nach dieser intensiven Schulung für die kommenden Prüfungen gut gerüstet. Aufgrund der ausnahmslos positiven Rückmeldungen wird im Jahr 2013 erneut eine Weiterbildung für Fachvorgesetzte stattfinden, dann werden die 4-jährigen Grundbildungen Automatik EFZ, Elektronikerin EFZ, Konstrukteur EFZ und Polymechanikerin EFZ im Vordergrund stehen.

DOMINIK STUDER



Aufmerksam folgen die interessierten Zuhörer den Ausführungen des Chefexperten Markus Arn.

Gemeinsame Ausbildung für Schulleiterinnen und Schulleiter

Zum ersten Mal wird eine gemeinsame Ausbildung für alle Schulleiterinnen und Schulleiter im Bildungsraum Nordwestschweiz angeboten. Die bisher unterschiedlichen, kantonalen Ausbildungen werden zu einem Studiengang zusammengeführt. Mit dem gemeinsamen Angebot fördern die Kantone die Vernetzung und Zusammenarbeit unter den Schulleitungen und ein gemeinsames Angehen der vielfältigen Herausforderungen.

Ab November 2012 können angehende Schulleiterinnen und Schulleiter der vier Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz (AG, BL, BS und SO) ihre Ausbildung gemeinsam absolvieren. Die bisherigen unterschiedlichen Ausbildungsangebote werden in einem neuen Zertifikatslehrgang zusammengelegt.

Die Zusammenlegung der bisherigen unterschiedlichen Ausbildungsgänge im Bildungsraum Nordwestschweiz ermöglicht den angehenden Schulleiterinnen und Schulleitern einen intensiven Austausch über ihre neuen Funktionen. Der neue Studiengang verstärkt damit die Zusammenarbeit der Schulleitungen über die Kantonsgrenzen hinweg und fördert das Verständnis von vierkantonal geplanten Neuerungen wie zum Beispiel der Einführung von Leistungstests (Checks) und der Aufgabensammlung.

Die angehenden Schulleiterinnen und Schulleiter werden in allgemeiner Führungslehre, Personalmanagement, Schulentwicklung und Qualitätsmanagement sowie rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Aspekten der Schulführung ausgebildet. Dabei kommen auch die kantonalen Besonderheiten zur Sprache.

Diese Ausbildung wird von der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW FHNW) in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Zentrum des Erziehungsdepartements Basel-Stadt (PZ. BS) und der Fachstelle Erwachse-

nenbildung Basel-Landschaft (FEBL) durchgeführt. Die angehenden Schulleiterinnen und Schulleiter profitieren dabei zudem vom breiten fachlichen Angebot der FHNW: Bei der Entwicklung und bei der Durchführung des Zertifikatslehrgangs arbeitet die Pädagogische Hochschule eng mit der Hochschule für Wirtschaft der FHNW zusammen.

Der Zertifikatslehrgang führt zu einem von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) vor kurzem anerkannten Diplom «CAS Schulleitung».

Detaillierte Informationen zum neuen CAS Schulleitung finden sich im Internet:

<http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/schulleitung>



Basel-Landschaft neuer Vorsitzkanton des Bildungsraums Nordwestschweiz

Am 17. Oktober 2011 hat der Regierungsausschuss des Bildungsraums Nordwestschweiz an einer Medienkonferenz über aktuelle und geplante Projekte informiert.

Im Rahmen des üblichen, zweijährigen Turnus hat der Kanton Basel-Landschaft per 1. Januar 2012 den Vorsitz einerseits des Regierungsausschusses der Vertragskantone der FHNW und andererseits des Koordinationsorgans im Bildungsraum vom Kanton Solothurn übernommen.

Auf Ebene Bildungsdirektionen resp. Bildungsdepartemente löst Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli (BL) Regierungsrat Klaus Fischer (SO) als Vorsitzenden dieser beiden Organe ab.



JUGENDPOLITTAG WIRD NACH PILOTPHASE DEFINITIV EINGEFÜHRT

Jugendpolittag 2012 am 31. Oktober

Nach vier Jahren erfolgreicher Durchführung des kantonalen Jugendpolittages und der Beendigung der Pilotphase wird dieser definitiv implementiert. Der Jugendpolittag Kanton Solothurn ist ein Projekt, welches 1 x pro Jahr die Begegnung und den Dialog zwischen Jugendlichen und Kantonsräten ermöglicht. Diese Gelegenheit haben in den vergangenen Jahren mehrere hundert Jugendliche und Kantonsparlamentarier wahrgenommen. Der diesjährige Jugendpolittag findet am 31. Oktober 2012 statt.

Seit 2008 findet jeweils einmal im Jahr im Anschluss an die Herbstsession der kantonale Jugendpolittag statt. Organisiert wird der Polittag durch ein Organisationskomitee, das sich aus Jugendlichen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines vorgängigen Jugendpolittages, Kantonsräten sowie Mitarbeitenden der Jugendförderung Kanton Solothurn zusammensetzt.

Einblick in kantonale Politik

Durchschnittlich rund 100 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren aus dem Kanton Solothurn erörtern jeweils zuerst in angeleiteten Gruppen mit anderen Jugendlichen aus derselben Region aktuelle Themen. Nach der Pause werden die ausgewählten Themen und entsprechende Fragen mit rund 35 Kantonsräten diskutiert und beantwortet und zum Schluss im Plenum im Kantonsratssaal den anderen Grup-

pen vorgestellt. Dieser Tag gewährt den Jugendlichen einmal im Jahr einen Einblick in die Politik des eigenen Kantons und bietet ihnen die Gelegenheit, zentrale Themen mit kantonalen Parlamentariern zu diskutieren.

Dialog

Zusätzlich verschafft der Jugendpolittag aber auch eine Chance für Kantonsräte, mit jungen Menschen direkt in Kontakt zu treten und ihre Bedürfnisse aufzunehmen. «Verstehen und verstanden werden» ist das Motto! Aus dem Dialog entstehen Lösungsvorschläge, die im Idealfall umgesetzt werden. Durch die Auswertungen nach jeder Durchführung konnten fortlaufend Optimierungen des Jugendpolittages vorgenommen werden.

Sind Jugendliche interessiert, ein Thema weiterzuverfolgen, werden sie von der Jugendförderung Kanton Solothurn unterstützt und Kan-

tonsräte werden bei Bedarf zur Unterstützung beigezogen.

Ergebnisse aus den vergangenen vier Jugendpolittagen gehen von Infrastrukturanpassung an der Kantonsschule Olten mit dem Kauf von Mikrowellen über Anpassungen beim öffentlichen Verkehr mit der erneuten Einführung der Moonliner-Haltestelle Bellach oder auch der Auftrag an den Regierungsrat für ein verbilligtes Jugenddabo für den öffentlichen Verkehr, welcher für erheblich erklärt wurde.

Der Jugendpolittag Kanton Solothurn hat sich während der vierjährigen Pilotphase bewährt und wird von der Jugendförderung Kanton Solothurn im Auftrag des Kantons weitergeführt.

Der diesjährige Jugendpolittag findet am **31. Oktober 2012** statt.

Anmeldungen und Themen-vorschläge werden ab April unter www.jugendpolittag.ch entgegengenommen.

SONDERAUSSTELLUNG MUSAUM ALTES ZEUGHAUS

«IdentifiNation» – Eine Ausstellung zur Schweizer Milizarmee

Das Museum Altes Zeughaus Solothurn setzt sich in der Sonderausstellung «IdentifiNation» (3. Februar bis 1. Juli 2012) mit der Schweizer Milizarmee auseinander. Mit historischem Filmmaterial, Objekten und aktuellen Stimmen thematisiert sie das Verhältnis der Schweiz zu ihrer Milizarmee – früher und heute. Weitergehende Informationen können im Internet unter www.museum-altheszeughaus.ch abgerufen werden.

Anschaffung von Kampfflugzeugen, privater Waffenbesitz und hohe Militärausgaben – die Schweizer Armee schreibt gegenwärtig Schlagzeilen. Dies nimmt das Museum Altes Zeughaus Solothurn zum Anlass, das Verhältnis von Herr und Frau Schweizer zur Armee unter die Lupe zu nehmen. Die aktuelle Sonderausstellung «IdentifiNation» beschäf-

tigt sich mit Fragen zur Identifikation, Uniformität, Hierarchie und dem Milizsystem und thematisiert die Rolle der Schweizer Armee – mit Solothurn im Fokus – seit dem Wiener Kongress 1815.

Die Ausstellung gliedert sich in die drei grossen Themenbereiche «MiliZivil», «IdentifiNation» und «NeutraliTorium»:

In «MiliZivil» erzählen Vertreter beider Geschlechter und verschiedener Altersklassen vor laufender Kamera Dienstlerlebnisse – positive wie negative.

Originaluniformen veranschaulichen in «IdentifiNation» den zähen Weg vom kantonal zum eidgenössisch organisierten Militär und eine Hut-Installation wirft Fragen zu den hierarchischen Strukturen in einem demokratischen Land auf. Die Themen werden begleitet von

Sequenzen aus Filmen zur Armee seit 1918.

In «NeutraliTorium» können sich die Besuchenden einen Überblick über nationale und internationale Krisen und Konflikte verschaffen sowie die Entwicklung des Schweizer Armeebestandes seit 1815 verfolgen, in dem sie einer nachgebauten Schweizer Grenze entlangschlendern. Das angedeutete Zeughaus-Lager im Innern der Schweiz gibt Anlass, über Aufrüstung nachzudenken – eigene Gedanken können in der Reflexionszone platziert werden. Diese werden wöchentlich auf der Homepage aufgeschaltet.

Weitergehende Informationen können im Internet unter www.museum-altheszeughaus.ch

Begleitveranstaltungen

Feldgrau, Vierfrucht, Blauhelm –
Filme zur Schweiz und ihrer Armee
Do 8. März 2012, 19 Uhr, Kino im
Uferbau, Ritterquai 10, Solothurn
In Zusammenarbeit mit Erlebte Schweiz

Kritik und Widerspruch –
Film und Diskussion
Mi 21. März 2012, 18.30 Uhr,
Museum Altes Zeughaus

ZeugWissen! – Vortragsnachmittag
„Geistige Landesverteidigung“
So 1. April 2012, 13.30 Uhr,
Museum Altes Zeughaus

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS

Zeughausplatz 1
4500 Solothurn
Tel. 032 627 60 70
www.museum-altheszeughaus.ch
Di – Sa 13 – 17 Uhr, So 10 – 17 Uhr

Vernissage:
2. Februar 2012, 18 Uhr



Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Privatschule Olten GmbH; Erweiterung der Betriebsbewilligung	2011/2646	20.12.2011	AVK	http://rrb.so.ch/daten/rrb2011/1220/000001970254_2011_2646.pdf
Privatschule Swiss International School Schönenwerd AG; Erweiterung der Betriebsbewilligung	2011/2647	20.12.2011	AVK	http://rrb.so.ch/daten/rrb2011/1220/000001970255_2011_2647.pdf
Kantonale Lehrmittelkommission; Wahl für die Amtsperiode 2009-2013; Ersatzwahl	2011/2675	20.12.2011	AVK	http://rrb.so.ch/daten/rrb2011/1220/000001970314_2011_2675.pdf
Sonderpädagogik; Budgetweisungen für die Jahre 2012, 2013 und 2014	2011/2708	20.12.2011	AVK	http://rrb.so.ch/daten/rrb2011/1220/000001970641_2011_2708.pdf
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Fachkommission Musik; Ersatzwahl	2012/38	10.01.2012	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2012/0110/000001971701_2012_38.pdf
Umsetzung der interkantonalen Vereinbarung der Erziehungsdirektoren und Erziehungsdirektorinnen der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Solothurn und Wallis zur Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. Schuljahr und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr (Projekt «Passepartout»); Freigabe der Finanzierung 2012	2012/72	17.01.2012	AVK	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Museum für Musikautomaten Seewen; Beitrag für die Jahre 2012, 2013 und 2014	2012/84	23.01.2012	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Kantonale Lehrmittelkommission; Wahl für die Amtsperiode 2009-2013; Ersatzwahl	2012/107	23.01.2012	AVK	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Verordnung über die Förderung von Sport und Bewegung; Verordnung des VBS über Sportförderungsprogramme und -projekte; Verordnung des VBS über die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen - Vernehmlassung; Schreiben an Bundesamt für Sport, 2532 Magglingen	2012/108	23.01.2012	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Änderung der Volksschulgesetzgebung (Kindergarten als Teil der Volksschule); 1. Änderung des Volksschulgesetzes (VSG); 2. Änderung des Lehrerbesoldungsgesetzes (LBG); Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag RG 202/2011 der Bildungs- und Kulturkommission vom 7. Dezember 2011 (DBK)	2012/109	23.01.2012	AVK	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Änderung der Volksschulgesetzgebung (Kindergarten als Teil der Volksschule); 1. Änderung des Volksschulgesetzes (VSG); 2. Änderung des Lehrerbesoldungsgesetzes (LBG); Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag RG 202/2011 der Finanzkommission vom 11. Januar 2012 (DBK)	2012/110	23.01.2012	AVK	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Fachkommission Literatur; Ersatzwahl	2012/150	31.01.2012	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Personalführung, Qualitätsmanagement und Leistungsbonus (PQ-LEBO) bei der kantonalen Lehrerschaft; Evaluation und flächendeckende Einführung; Antrag an GAVKO zur Aufhebung von § 199 Absatz 2 des GAV und Ergänzung von § 199 ^{bis}	2012/174	31.01.2012	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session I vom 24./25. Januar 2012 hat sich der Kantonsrat mit folgenden DBK-Geschäften befasst:

- Höhere Fachschule für Technik: Übertragung des Betriebs an die HFT Mittelland AG
- Änderung der Volksschulgesetzgebung (Kindergarten als Teil der Volksschule);
 1. Änderung des Volksschulgesetzes (VSG);
 2. Änderung des Lehrerbesoldungsgesetzes (LBG)

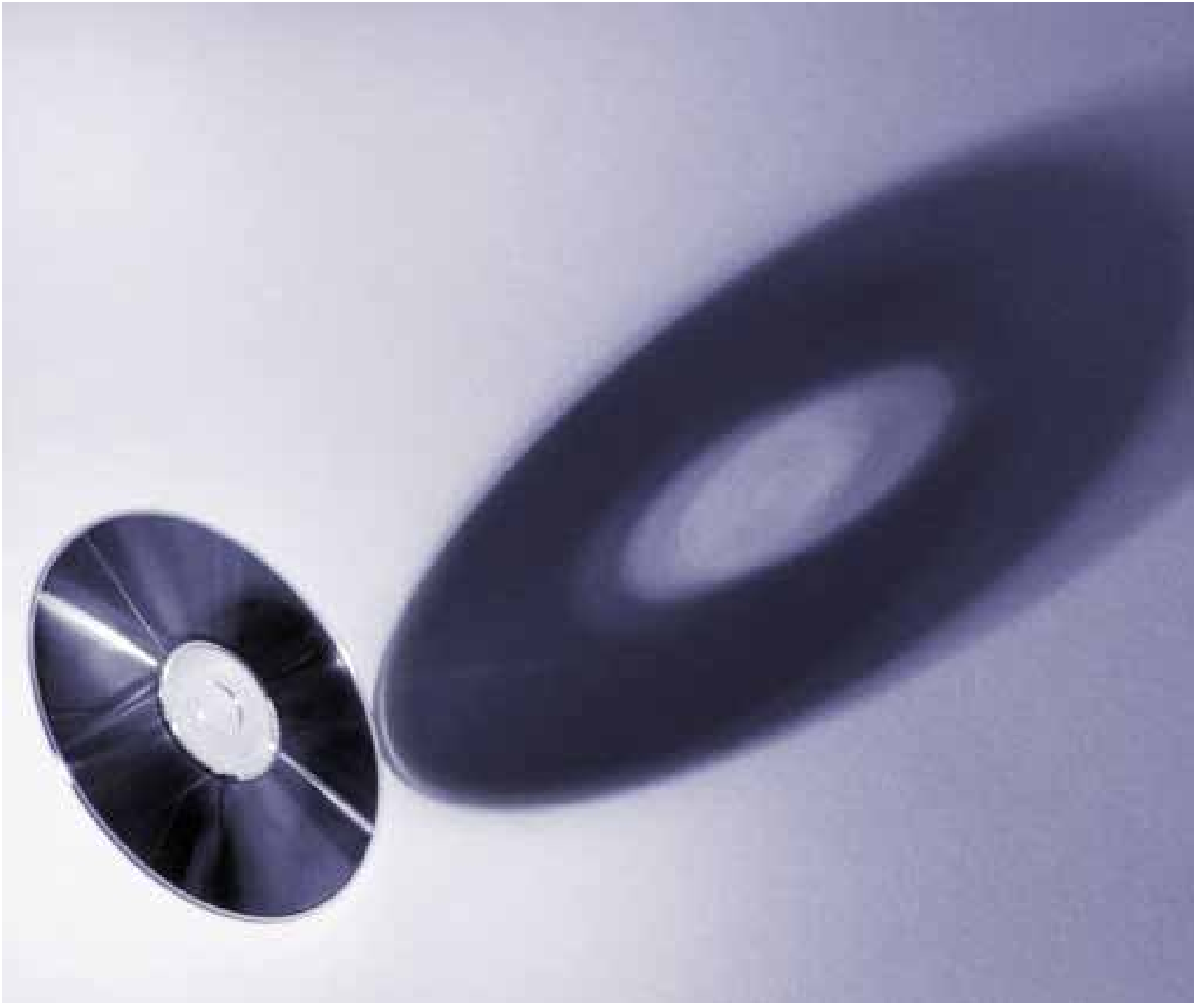
Eingereichte Vorstösse:

- Interpellation Fraktion Grüne: Stipendien für Berufsbildung statt Sozialhilfe (25.01.2012)

Ausblick

In der Session II vom 20./21. und 28. März 2012 stehen auf der Traktandenliste des Kantonsrates die folgenden DBK-Geschäfte:

- Auftrag Konrad Imbach (CVP, Biberist):
ÜK-Kantonsbeitrag 2 (24.08.2011)
- Interpellation Irene Froelicher (glp, Lommiswil):
Therapie-Wahn (08.11.2011)
- Interpellation René Steiner (EVP, Olten):
Stundenplanverordnung und maximale Beschulungszeiten in der Primarschule (08.11.2011)
- Interpellation Ruedi Heutschi (SP, Hägendorf):
Rechtsungleichheit bei Einschreibegebühren an der Sek P (09.11.2011)



Moderne Musik wirft ihren Schatten auf Solothurner Schulklassen

Interview mit dem Musiker und Komponisten Samuel Blatter

Pianistin Maki Wiederkehr gewinnt den Zürcher Rahn-Musikpreis

Musikprojekt «KlangServe» startet in diesen Tagen zum dritten Mal	3
Interview mit Samuel Blatter: «Der extreme Zeitdruck war musikalisch sehr befreiend»	5
Maki Wiederkehr gewinnt Rahn-Musikpreis	8
Gunter Frentzel stellt im Kunstmuseum Solothurn aus	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung.

Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –

Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Musikprojekt «KlangServe» startet zum dritten Mal

Zum dritten Mal laden die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und das Kuratorium für Kulturförderung zum Musikvermittlungsprojekt «KlangServe» ein. Angesprochen werden interessierte Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musiker sowie Lehrpersonen und deren Klassen.

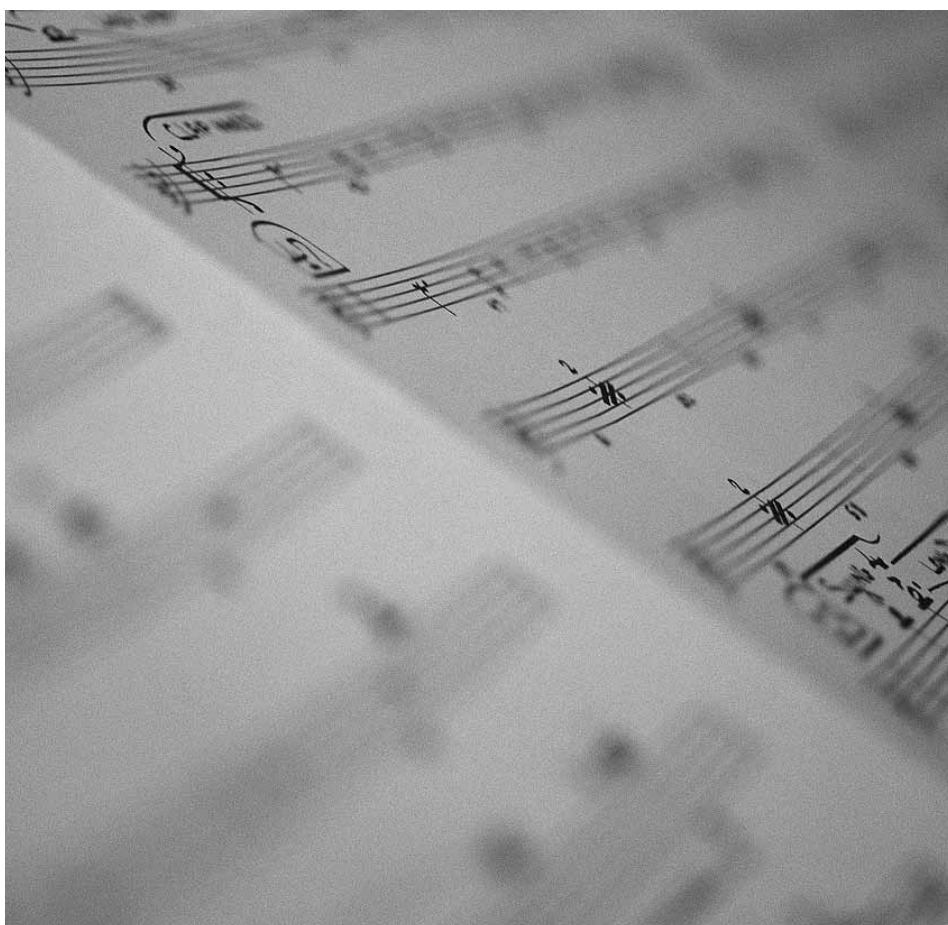
Seit nunmehr acht Jahren verfolgt «KlangServe» das gleiche Ziel: Kindern und Jugendlichen soll die Auseinandersetzung mit neuer, zeitgenössischer Musik ermöglicht werden. 2003 hatten die Fachkommission Musik des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung und die heutige Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) das Projekt lanciert; beide führen es dieses Jahr in die dritte Runde. Die organisatorische Federführung des Projekts liegt diesmal beim Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW, die künstlerische Leitung liegt wiederum bei der Fachkommission Musik des Kuratoriums. Für sie betreut die Musikerin Danielle Witschi das Projekt. Sie war schon in den vergangenen Jahren dabei, damals selbst noch Mitglied der Fachkommission Musik.

Eine Änderung gibts bei den weiteren Beteiligten: Zwei der drei Gründungsväter – Komponist Daniel Ott und der Professor für Musikpädagogik Hans Schneider (neben ihnen war zu Beginn auch der Musikpädagoge Kurt Heckendorn engagiert) – wirken dieses Jahr noch in reduziertem Mass mit. Sie übergeben ihr Wissen und die musikalische bzw. musikpädagogische Leitung nach einem Einführungsseminar an Urban Maeder (Komponist und Dozent,

Musikhochschule Luzern) und Charlotte Fröhlich (Professorin für Musikpädagogik, Fachhochschule Nordwestschweiz). Mit Charlotte Fröhlich soll gewährleistet sein, dass «KlangServe» nahe am schulischen Umfeld angesiedelt bleibt.

Lehrer und Musiker im Team «KlangServe» richtet sich an Lehrpersonen und deren Klassen und beschränkt sich dabei auf keine Stufen. Bis zu sechs Schulklassen – vom Kindergarten bis zur Kantonsschule – können sich beteiligen. Einzige Bedingung: Die Lehrpersonen müssen gegenüber den vielfältigen Formen neuer Musik offen sein. Denn im Zentrum von «KlangServe» steht das lustvolle Experimentieren mit zeitgenössischer Klangsprache. Dabei kommen prozessorientierten Lehr- und Lernformen zum Zuge, die viele der Lehrpersonen, die bisher an «KlangServe» beteiligt waren, auch nach Ende des Projekts in Unterrichtsalltag einzusetzen wussten bzw. wissen.

Damit das Projekt im zweiten Semester des Schuljahres 2012/13 in den Schulen gestartet werden kann, geben die Projektverantwortlichen Lehrpersonen und Musikerinnen bzw. Musikern an einer Informationsveranstaltung im Mai dieses Jahres einen Einblick in die Arbeit von «Klang-



Nicht jede Musik braucht sauber notierte Partituren: «KlangServe» nähert sich der Musik auf experimentelle Art und Weise an.

Serve». Derzeit werden an den Schulen die Infolyer verteilt. Auch Musikerinnen und Musiker bzw. Komponistinnen und Komponisten werden von den Verantwortlichen angeschrieben und zu «KlangServe» eingeladen.

Nach der Informationsveranstaltung folgt im Januar oder Februar nächsten Jahres dann die erste Phase: In einem viertägigen Einführungsseminar erarbeiten Projektverantwortliche, Musikerinnen bzw. Musiker und Komponistinnen bzw. Komponisten sowie Lehrpersonen die Grundlage für die weiteren Arbeiten. Während dieser vier Tage entstehen auch die Lehrer/Musiker-Teams; und nicht nur das: «In diesem Semi-

nar werden kleine Projekte umgesetzt. Lehrpersonen und Musiker realisieren sozusagen ein kleines «KlangServe», erzählt Danielle Witschi. In dieser Arbeit entwickle sich auch die Dynamik, die sich dann bis Anfang Juni 2013 über die Projektzeit von 20 Lektionen in der Arbeit mit der Klasse fortsetze. Den Abschluss von «KlangServe» bilden dann – ebenso wie in den vergangenen Jahren – öffentliche Aufführungen. (GLY)

Weitere Auskünfte bei Danielle Witschi, Grossacker 21, 4566 Halten, Tel. 032 675 58 65, Mail: daniellewitschi@bluewin.ch

«Der extreme Zeitdruck war musikalisch sehr befreiend»

In seiner Arbeit überrascht sich Komponist Samuel Blatter auch mal selbst. Vor allem, wenn es darum geht, jeden Tag ein Stück zu komponieren, einzuspielen und zu veröffentlichen. Das hatte er sich mit einem musikalischen Adventskalender Ende 2011 vorgenommen. Im Interview erzählt er vom Projekt, vom Internet und seinen Engagements.

Sie haben auf Ihrer Website über die Adventszeit jeden Tag ein neues Musikstück veröffentlicht. Haben Sie, nachdem Sie mal angefangen hatten, den Entscheid, jeden Tag einige Minuten Musik produzieren zu müssen, bereut?

Samuel Blatter: Nein, höchstens oberflächlich. Draussen stürmt und regnet es und du musst trotzdem 20 Minuten mit dem Velo ins Atelier fahren, zwei Stunden später musst du aber schon wieder zu Hause sein, den Weg im Gegenwind zurückfahren und alles auf die Website laden und irgendwo dazwischen noch ein Foto machen. Da habe ich mich manchmal schon gefragt, warum ich das alles mache. Aber ich hatte zum Glück gar keine Zeit das Projekt zu hinterfragen. Nachdem ich mich dazu entschieden hatte, erst am 1. Dezember am Nachmittag, war ich pausenlos beschäftigt. Der extreme Zeitdruck war musikalisch sehr befreiend. Ich hatte nur eine Chance. Wenn ich mich für eine Idee entschieden hatte, musste ich sie durchziehen. Wenn ich eine Stunde später eine viel bessere Idee gehabt hätte, wäre es zu spät gewesen. Dadurch habe ich ganz anders gearbeitet als sonst. Das Bauchgefühl war viel wichtiger als der Kopf.

Die Stücke sind jeweils von einer Fotografie begleitet. Hat sie die Landschaft zur Musik inspiriert? Sieht man auf dem Bild quasi, was man hört?

Blatter: Vielleicht... Der Zusammenhang besteht darin, dass das Foto und die Musik immer am selben Tag

entstanden sind. Sie sind also in einer ähnlichen Stimmung entstanden. Allerdings sind sowohl Musik als auch Fotos sehr intuitiv entstanden. Ich habe alle Bilder mit meinem Natel fotografiert. Manchmal ist mir unterwegs ein Objekt aufgefallen, manchmal musste ich etwas suchen. Dass die Musik und das Bild manchmal gut zusammenpassen, ist mir erst im Nachhinein aufgefallen.

Die Melodien sind sehr vielfältig. Ein Mal harmonische Klavierklänge, dann wieder rhythmische Staccato-Einlagen oder ab und zu auch mal disharmonische Elemente. Wussten Sie bei jedem Stück schon zu Beginn, was rauskommen würde?

Blatter: Wenn ich ins Atelier kam, hatte ich noch keine Ahnung, was ich spielen würde. Manchmal ist mir unterwegs eine erste Idee gekommen oder während der ersten Akkorde am Klavier. In den ersten Tagen hatte ich noch einige technische Probleme, so dass ich sozusagen zur Einfachheit gezwungen wurde. Mit der Zeit habe ich dann das Equipment aufgerüstet und es wurden auch komplexere Tracks möglich. Ein Mal, zum Beispiel, war ich morgens um sechs im Atelier und habe zuerst einen Text geschrieben zu einer Melodie, die mir durch den Kopf ging. Dann habe ich Büromaterial auf den Boden geworfen und aus den Geräuschen einen Beat gebastelt und der hat mich zu Synthesizerklängen inspiriert. Die Anfangsmelodie hat nun aber überhaupt nicht mehr dazu gepasst und ich musste eine neue Lösung finden, wie ich den Text einbauen konnte. So konnte ich mich sozusagen selber überraschen.



Bleiben die Stücke auf Ihrer Webseite oder finden sie einmal den Weg auf eine CD?

Blatter: Beides. Die Stücke bleiben auf meiner Homepage, wo man sie weiterhin einzeln anhören kann. Ich habe an Weihnachten ein paar wenige CDs verschenkt und gemerkt, dass die Musik extrem gut als Album funktioniert. Es sind 53 Minuten, die trotz der grossen Stilbreite und der kurzen Songs einen schönen Bogen haben. Ich werde eine Kleinauflage mit Selbstgebastelten CDs erstellen und sie über meine Homepage verkaufen. Auf irgendeine Art und Weise werden auch die Fotos dabei sein, das bin ich zurzeit am Austüfteln.

Welche Rolle spielt das Internet für Sie? Früher gings darum, Musik durch CD-Verkäufe und Radio-präsenz unter die Leute zu bringen. MySpace, iPod und MP3 haben das gehörig verändert...

Blatter: Das Internet spielt eine sehr zweischneidige Rolle. Ich investiere relativ viel Arbeit in die verschiedenen Plattformen und meine Homepages. Der Ertrag daraus ist sehr bescheiden. So wie es aussieht, kann das Internet im besten Fall dazu beitragen, eine Band oder ein Stück zu hypen, also bekannt zu machen. Geld damit verdienen scheint aber utopisch. Das Internet ist zum Symbol für einfach zugängliche und

Mit dem Rücken zur Wand? Nein, findet Samuel Blatter zu seinem Musikprojekt, täglich ein Stück zu komponieren. Der Zeitdruck, dem er sich selbst ausgesetzt habe, sei befreiend gewesen: «Das Bauchgefühl war viel wichtiger als der Kopf.»

kostenlose Unterhaltung geworden. Gleichzeitig ist die Masse des Dargebotenen gigantisch, so dass es immer schwieriger wird, darin aufzufallen. Der Weg muss wahrscheinlich umgekehrt sein: mit vielen Konzerten und guten CDs im richtigen Leben Aufmerksamkeit erlangen, dann folgt die Popularität im Netz automatisch.

Aktuell haben Sie mit Ihrer neuen Rock-Formation «Roamer» eine CD auf den Markt. Arbeiten Sie an einem neuen Projekt?

Blatter: Wir sind diesen Herbst mit dem Album von «Roamer Extended» fertig geworden. Das ist meine bisher grösste Produktion. Die Songs spiele ich sonst mit «Roamer», ich habe sie aber arrangiert und auskomponiert für eine zwölköpfige Band. Den Synthesizer, den ich sonst spiele, habe ich ersetzt mit vier Frauenstimmen. Geige, Cello, Horn und Perkussion erweitern das Bandgerüst von Gitarre, Bass und Schlagzeug. Das Album wird erscheinen, sobald ich das passende Label dafür gefunden habe. Ich freue mich sehr auf die Reaktionen darauf. Die Musik ist eine Art Popmusik, die man wie klassische Musik hören kann, aber immer noch tanzen kann, wenn man will.

Wann hören wir wieder etwas von Ihnen? Stehen Konzerte in der Region an?

Blatter: Ich arbeite daran, dass wir im Sommer ein paar Konzerte mit «Roamer» spielen können. Ausserdem werde ich auch Solo am Klavier mit meinen Songs auftreten.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Blatter: Anja Gysin. Sie hat mich mit ihrer herzlichen, neugierigen, forschenden, verträumten und doch klaren Art sehr beeindruckt. Anja hat mich für ihr nächstes Tanzprojekt als Komponist angefragt. Als wir einen Raum besichtigten, wo die Aufführung stattfinden sollte, hat sie meine Wahrnehmung von diesem Raum nur schon durch ihre Art ihn anzusehen und darin herumzulaufen verändert. Aber am meisten imponiert mir, dass sie im Jahr 2011 schon das Projekt für 2013 plant! Bei mir ist das zwar auch so... das Album von «Roamer Extended» war 2009 fertig komponiert und Anfangs 2010 aufgenommen worden. Die Veröffentlichung wird wohl nicht vor dem Sommer 2012 stattfinden, aber das hatte ich nicht so geplant. Ich hatte es einfach nicht geschafft mehr als einen Schritt voraus zu planen. Ich werde sie bei Gelegenheit mal fragen wie sie das macht. (GLY)

Samuel Blatter wurde 1982 in Solothurn geboren und lebt heute in Olten. Mit 20 besuchte er die Grundausbildung und den Vorkurs in der Abteilung Jazz an der Musikhochschule Luzern, schloss 2005 das Hauptstudium Musikpädagogik ab und graduierte 2009 mit dem Diplom für Komposition. Samuel Blatter wurde im Jahr 2010 mit einem Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Mehr auf seiner Website www.samuelblatter.ch

Wiederkehr gewinnt Rahn-Musikpreis



Die in Lommiswil geborene Pianistin Maki Wiederkehr hat den Wettbewerb um den Rahn-Musikpreis 2012 gewonnen. Die 25-Jährige, die heute in Zürich lebt, teilt sich den Preis ex aequo mit der Japanerin Asaki Ino. Der erste Platz ist mit einer Preissumme von 12'000

Franken verbunden. Maki Wiederkehr hat schon zahlreiche Preise und Auszeichnungen gewinnen können. Unter anderem wurde ihr im Jahr 2008 ein Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn zugesprochen. Mit dem Trio Rafale gewann sie den 6. Internationalen Kammermusikwettbewerb Melbourne 2011.

Der Rahn-Musikpreis wurde 1976 zur Förderung und Auszeichnung von herausragenden Studierenden an schweizerischen Musikhochschulen und Konservatorien ins Leben gerufen. Der Wettbewerb wird alle zwei Jahre alternierend für Klavier und Streichinstrumente ausgeschrieben und vom Rahn-Kulturfonds organisiert.

Auf die Ausschreibung des Rahn-Musikpreis-Wettbewerbes 2012 für Klavier gingen nach Angaben der Verantwortlichen über 30 Anmeldungen ein. Die Ausschreibung wurde vom 20. bis 22. Januar 2012 in Zürich durchgeführt. Höhepunkt des Wettbewerbes wird das Preisträgerkonzert sein: am 18. Mai 2012 um 19.30 Uhr in der Tonhalle Zürich. (GLY)

Gunter Frentzel in Solothurn

Rund zwanzig Jahre nach seiner ersten Einzelausstellung im Kunstmuseum Solothurn widmet das Museum Gunter Frentzel noch bis am 19. Februar eine Retrospektive mit Werken aus den Jahren 1977 bis 2011. Frentzel, 1935 in Berlin geboren und seit 1960 im Kanton Solothurn wohnhaft, erhielt 1980 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn, 1988 den Fachpreis für Skulptur und Installationen des Kantons Solothurn sowie 1999 den Kunstpreis des Kantons Solothurn.

Obwohl Frentzels Werke eine skulpturale Präsenz ausstrahlen, sind sie in ihrem Charakter der Installation verbunden, können jederzeit auf- und wieder abgebaut werden. Von derselben Leichtigkeit ist seine Laser-Kunst. Während der Ausstellung «zeichnet» der Künstler zwischen Museum, Konzertsaal und Franziskanerhof Licht-Linien in den nächtlichen Himmel. Die grünen Laserstrahlen sind schon von weither zu sehen. (GLY)